Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Verantwortlicher Redacteur
Fr. Hüttner in Reudnitz.

Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 14,450.

Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk., incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 45 Mk.

Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 221. Dienstag den 8. August 1876.

Bekanntmachung.

Der laut unserer Bekanntmachung vom 5. dieses Monats wegen **Verdachts der Tollwuth** nach der Cavillerei gebrachte **Hund, grauer männlicher Pinscher,** ist gestern umgestanden, und sowohl die fortgesetzte Beobachtung, als auch insbesondere die heute vorgenommene Section haben mit aller Sicherheit ergeben, daß derselbe in der That an der **Wuthkrankheit** gelitten hat.

Von Verfügung der im Mandate von 1796 in Verbindung mit der Verordnung der Königlichen Kreisdirection zu Leipzig vom 10. September 1853 vorgeschriebenen zwölfwöchigen Einsperrung aller Hunde sehen wir auf Grund der vom Königlichen Ministerium des Innern ertheilten Ermächtigung **zur Zeit** ab, machen aber hierdurch bekannt,

daß Jeder, dessen Hund innerhalb zwölf Wochen vom 3. dieses Monats ab, also bis mit dem 25. October dieses Jahres, ohne vorschriftsmäßigen und gut sitzenden Maulkorb auf Straßen, Plätzen, Wegen oder sonst außerhalb geschlossener Räume im Stadtbezirk frei umherlaufend, an der Leine oder auf andere Weise geführt oder angespannt betroffen wird, das erste Mal um 10 Mark, im Wiederholungsfalle höher bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft wird bestraft werden.

Außerdem fordern wir alle Hundebesitzer hierdurch nochmals auf, ihre Hunde genau zu beobachten und bei Vorkommen verdächtiger Erscheinungen sogleich die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen, auch bei uns Anzeige zu erstatten.

Wer Kenntniß davon erhält, daß sein Hund von dem obengedachten tollen Hunde gebissen worden oder mit demselben in der letzten Zeit in Berührung gekommen ist, hat dies bei 50 ℳ Strafe sofort bei uns anzuzeigen.

Wir bringen hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß der erwähnte Hund im Hause Nr. 1 an der Pleiße hierselbst gehalten worden war, am 2. dieses Monats Vormittags entlaufen, in der Nacht vom 2. zum 3. dieses Monats auf dem Ranstädter Steinwege gesehen und am 3. dieses Monats früh am Eingange zum Rosenthal gefangen worden ist.

Leipzig, am 7. August 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wilisch, Ref.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 13. Mai ds. Js. bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß die **öffentlichen Impfungen jeden Mittwoch von 3 bis 5 Uhr Nachmittags** im alten Nicolaischulgebäude am Nicolaikirchhofe hierselbst stattfinden.

Dieselben werden bis Mittwoch den 27. September ds. Js. fortgesetzt.

Wir verweisen darauf, daß nach §. 1 unter 1 des Reichs-Impf-Gesetzes vom 8. April 1874 jedes Kind vor Ablauf **des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres** zur Impfung zu bringen ist, sofern nicht gesetzliche Befreiungsgründe vorhanden sind, und daß nach §. 14 des gedachten Gesetzes Eltern, Pflege-Eltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund der Impfung entzogen werden, mit **Geldstrafe** bis zu **50 ℳ** oder mit **Haft** bis zu **3 Tagen** zu **bestrafen** sind.

Auch wiederholen wir die zeither nicht gehörig beachtete Vorschrift, wonach **für jedes Kind, welches zur Impfung gebracht wird, gleichzeitig dem Impfarzte ein Zettel zu übergeben ist, auf welchem Name, Geburtsjahr und Geburtstag des Kindes, sowie Name, Stand und Wohnung des Vaters, Pflegevaters oder Vormundes beziehentlich der Mutter oder Pflegemutter deutlich verzeichnet sind.**

Leipzig, am 22. Juni 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Reichel.

Bekanntmachung.

Nachdem wir beschlossen haben, der bis jetzt mit L bezeichneten Straße des südlichen Bebauungsplanes den Namen

Fichtestraße

beizulegen, bringen wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Leipzig, den 4. August 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Messerschmidt.

Bayreuth.

Von unserem Specialreferenten.

So lag sie denn wieder vor mir, die „jungfräuliche" Stadt, oder die „vergessene", wie der französische Reporter Tissot zu behaupten für gut findet, als wir von Berneck, dem vielbesuchten Luftbade des Fichtelgebirges, auf der Höhe des letzten Berges ankamen, über den die alte Reichsstraße ungewöhnlich jäh in das lachende Thal des rothen Mains hinabführt, in welchem das „bayerische Reuth" (das ist wohl die correcteste Deutung des Namens) malerisch sich hinstreckt. Schon im Jahre 1846 war ich auf jener ehrwürdigen Hauptpoststraße des heiligen römischen Reiches zum ersten Male nach Nürnberg und Augsburg hier durchgefahren. Zu jener Zeit gab es, außer von Leipzig nach Dresden, noch keine Eisenbahn und allein von Plauen bis Bayreuth brauchte man einen ganzen Tag. Als wir uns damals die hiesigen Luxusbauten besahen, welche in der ganz ansehnlich sich ausbreitenden Stadt*) Zeugen der verschwenderisch lockeren Markgrafenherrschaft im vorigen Jahrhunderte waren, und staunend den Prachtbau jenes noch heut in reichster Rococo-Vergoldung prangenden Opernhauses betrachteten, da ließ sich unmöglich ahnen, daß selbst dieser großartige Bau von R. Wagner einst als völlig ungenügend befunden und daß man mehr als ein Vierteljahrhundert später bei einer Musteraufführung von Beethoven's „Neunter" mitwirken würde, ausgeführt von einer Vereinigung der vorzüglichsten Orchester- und Gesangkräfte, welche aus freiem Antriebe voll Begeisterung dem Rufe eines Riesengeistes folgten, um hiermit die Grundsteinlegung zu jenem Wunderbau zu feiern, von welchem aus die reinigend verjüngende Wiedergeburt einer wahrhaft nationalen dramatisch-musikalischen Kunst angebahnt werden soll. So verhältnißmäßig schmuckles aus ökonomischen und Nützlichkeitsgründen der Interimsbau des Wagnertheaters auch gehalten werden mußte, so ist sein Eindruck aus der Ferne doch ein keineswegs unschöner, oder durch Unverhältnißmäßigkeit der einzelnen Theile abstoßender, sondern im Allgemeinen eher ein gewinnender und imponirender. Malerisch hebt es sich eine Viertelstunde von der Stadt entfernt in seinem weithin lebhaft röthlich leuchtenden Gewande ab von dem saftig hellen Grün der Laubwälder aus dem dunklen des Nadelholzes der hinter ihm aufsteigenden „Hohen Warte". Auf dem Gipfel dieses Berges ragt der 1600 Fuß über dem Meere stehende Siegesthurm als ernstes Wahrzeichen an die 1870/71 Gefallenen weit hinaus in die fränkischen Lande. Geschmackvolle Anlagen führen zu der breiten Terrasse, auf welcher das Wagnertheater thront, rechts und links flankirt von größeren Restaurationen**), von deren Veranden man behaglich hinabblickt auf die von hier besonders malerisch liegende, sowie vom Fichtelgebirge, dem interessanten Rauhen Kulm, der Fränkischen Schweiz und deren Ausläufern begrenzte Stadt. Ein schönerer Platz für den imposanten Bau hätte nicht gefunden werden können. Das Theater ist das größte von allen überhaupt erbauten und nimmt einen Flächenraum von 5100 □Metern ein; Gesammtlänge 74, größte Breite 24, Versenkungstiefe 11, Höhe der Bühne 46 Meter. Der vorderste Hauptvorhang wird nicht aufgezogen, sondern spaltet sich in der Mitte auseinander. Während der Aufführung wird der Zuschauerraum stets so stark verfinstert, daß es unmöglich, irgend Etwas zu lesen.

In 3 Stockwerken befinden sich 24 Ankleidezimmer. Vom Podium bis zum Schnürboden laufen 5 Maschinengallerien herum. Die 4 Ecken des Bühnenraums bilden 4 mächtige Wassertthürme, wie überhaupt die Löschapparate großartig sind, desgleichen die Maschinen zur Erzeugung der bei der Scenerie genial verwendeten Wasserdämpfe. Der trefflich ventilirte, aesthetisch ausgestattete Zuschauerraum ist durchweg massiv, die Treppen von Granit. Logen und Gallerien fehlen gänzlich; 1350 bequeme Rohrklappsitze erheben sich amphitheatralisch. Durch 12 große Thüren kann binnen 10 Minuten das Theater völlig entleert sein. Unmittelbar hinter der obersten Sitzreihe befinden sich die reich und geschmackvoll ausgestatteten Fürstenlogen, über denselben noch 250 Freiplätze.

Am Genialsten aber ist das Orchester placirt, nämlich unsichtbar in einem „mystischen Abgrund" vor und unter der Bühne ebenfalls terrassenförmig aufsteigend und 115 Personen fassend. Der Dirigent und die ersten Instrumente, darunter u. A. 6 Harfen, befinden sich am Höchsten und zunächst dem Zuschauerraum hinter einer übergebogenen Verkleidung. Die Akustik hat sich im Allgemeinen als ausgezeichnet ergeben; die Singstimmen wenigstens entfalten sich in dem bei den jetzigen Vorproben etwa halb gefüllten Hause sehr vortheilhaft, wobei allerdings nicht zu übersehen, daß wir uns einer ganz ungewöhnlichen Vereinigung großentheils mächtiger Stimmen gegenüber befinden. Ebenso ist die Wirkung des Orchesters eine mächtige, schöne und in seltenem Grade ausgeglichen, ohne daß die 115 Instrumente im Grunde den Gesang übertönen; denn wenn an manchen Stellen den Sängern ihre Aufgabe erschwert wird, so liegt dies wohl mehr an der zuweilen sehr starken Instrumentirung, an der etwas unerbittlichen Folge lang ausgehaltener, häufig stark angeschwellter Accorde. Instrumentalsoli, sogar Trompetenfanfaren klingen zarter und weicher als sonst, öfters auch wie halb aus der Ferne, oder lösen sich, vermuthlich wegen einigen Ueberschalles aus volleren Zusammenklängen noch nicht deutlich genug ab. Bei einer so völlig neuen, hochgenialen Idee muß natürlich noch Manches erprobt und ausgeglichen werden. Ueber die prachtvolle Besetzung des Orchesters durch die ersten Künstler, von Wilhelmj's Solovioline bis zu Große's Contrabaßposaune, später. Heute ist der Theaterzettel der ersten Aufführung in Form eines großen Gedenksteins vor dem Theater aufgerichtet worden, in welchem die Namen aller Mitwirkenden eingegraben sind.

Nachdem bereits seit dem 1. Juni die Orchesterproben unter der tief verständnißvoll aufopfernden Leitung des Wiener Hofcapellmeisters, Hans Richter, begonnen haben, hat sich besonders in der letzten Zeit der Fremdenzuzug sehr stark gesteigert und unter den zahlreichen Schaaren bis aus Amerika, Rußland ꝛc. Herbeigeeilter sind besonders die zu den Generalproben speziell eingeladenen Operncapellmeister aller hervorragenderen deutschen Bühnen sehr vollständig vertreten. Zu den Vorproben, welche bereits mit fast vollständigen Costümen und Decorationen stattfanden (bloß der Lindwurm war noch nicht aus London angekommen), war der Zutritt sehr schwer zu erlangen, besonders unerbittlich wurden von Frau Cosima Diejenigen ausgeschlossen, welche, öfters ganz unschuldigerweise, in den Verdacht geriethen, irgendwie mit der Presse in Verbindung zu stehen. Von allen 4 Abenden machte die „Götterdämmerung" den überwältigendsten Eindruck.

Das Wetter ist das prachtvollste, welches sich denken läßt, und in den schönen Umgebungen der Stadt, wie „Fantasie", „Eremitage", „Siegesthurm" ꝛc. begegnet man stets zahlreichen Fremden. Heute Nacht ist außer einigen anderen Fürsten der König von Bayern im strengsten Incognito auf der „Eremitage" angekommen, um den heut Abend beginnenden Generalproben ganz allein beizuwohnen; der Zutritt soll deshalb plötzlich Niemandem ohne Ausnahme gestattet werden. Die ganze Stadt hat ein festliches Gewand angelegt; unter dem reichen Flaggenschmuck sind die deutschen Farben stark vertreten.

*) Bayreuth zählt fast 20,000 Einwohner und gehört zu denjenigen Provinzialstädten, welche den angenehmsten Eindruck machen und einen Anstrich vom Großstädtischen haben. Regelmäßige breite Straßen, durchweg massive Häuser, untermischt mit monumentalen Gebäuden, geben der Stadt ein anziehendes und wohlthuendes Gepräge. Seine heutige Gestalt verdankt sie besonders dem prachtliebenden Gemahl der geistreichen Schwester Friedrichs des Großen. Ende 1791 trat Markgraf Alexander das Land gegen ein Jahrgehalt an Preußen ab. 1806 wurde es französisch, 1810 bayerisch.

**) Bei unserer Ankunft fand grade Einweihung dieser Restaurationen durch ein größeres Souper statt, bei welchem R. Wagner in Gegenwart von Liszt, sowie der ersten Sänger und Künstler aus dem Orchester sich voll Humor gegen den Verdacht verwahrte, als ob Er der Unternehmer dieser Restaurationen sei, ferner Demjenigen Manne, der ihm in das hier damals gegrabene „große Loch" jenen Wunderapparat von Maschinen und Scenerie gesetzt (Brandt aus Darmstadt), seinen Dank darbrachte, und desgl. dem Geschäftscomité, welches von der Grundsteinlegung an die Riesenarbeit der gesammten Unternehmung zum jetzigen herrlichen Ziele geführt habe.

Die bevorstehende Einquartierung.

* **Leipzig,** 7. August. Wir sind in den Stand gesetzt, eine genaue Uebersicht der im Laufe der nächsten Wochen in unserer Stadt Quartier beziehenden Truppen geben zu können.

Es werden einquartiert in der Zeit vom 16. bis mit 23. August:

	Officiere	Mannschaften	Pferde
das Infanterie-Regiment Nr. 106, von Chemnitz kommend	64	1644	30
das Jägerbataillon Nr. 13, von Meißen kommend	25	560	10
die Abtheilungsstäbe der 1., 3. und 4. Batterie des Feldartillerie-Regiments	5	14	10
der Regimentsstab vom 2. Husaren-Regiment Nr. 19	3	18	20

Vom 8. bis mit 10. September:

	Officiere	Mannschaften	Pferde
General-Commando	13	29	40
Stab der 1. Infanterie-Division	7	15	17
„ „ 2. „ Brigade	3	10	11
Infanterie-Regiment Nr. 102	60	1613	27
„ „ „ 103	60	1605	28
1. Jäger-Bataillon Nr. 12	22	539	8
Stab der 2. Infanterie-Division	7	27	20
„ „ 4. „ Brigade	2	9	8
Infanterie-Regiment Nr. 101	59	1752	28
Stab der Cavallerie-Division	4	14	20
„ „ 1. Cavallerie-Brigade	3	9	15
„ „ Artillerie-Brigade	2	6	7
„ des 1. Feld-Art.-Reg. Nr. 12	3	11	12
„ „ 2. „ „ 28	3	11	12
„ „ Pionier-Bat. Nr. 12	3	5	3

Verschiedenes.

— **Brandenburg.** Der hiesige „Anzeiger" veröffentlicht folgenden hübschen Brief eines Arbeiters: (Per Stadtpost gesandt.) Geehrter Herr Redacteur! Ew. Wohlgeboren ersuche ich hiermit, nachstehenden Aufsatz in Ihrem werthgeschätzten Blatte gütigst abdrucken zu wollen und, da ich nur ein schlichter Handwerker bin, so bitte ich, Veränderungen daran nach Ihrem Belieben vornehmen zu wollen: Man möge doch die kleinen Bierlocale oder sogenannten Restaurants eingehen lassen. Halte ein Jeder, dem das Wohl der Menschheit am Herzen liegt, Umschau in einer Stadt, so wird er fast in jeder Straße 1 bis 5 Bairischbierlocale finden, und wo sich noch ein Haus dazu eignen könnte, sucht man eine Concession zum Bierausschank nach. Ueberall, wo man hinkommt, hört man, in der Straße in dem Hause so und so oder in der Straße so und so, da ginge noch eine Kneipe anzulegen, als ob es gar kein anderes industrielles Geschäft mehr gäbe, ja, es ist jetzt eine förmliche Gründerei nach Bierkneipen. Sieht man sich diese Kneipen gründlich an, so findet man einige ganz gute, andere aber taugen gar nichts, da die Stuben zu niedrig sind und keine genügende Ventilation haben. In irgend einem Winkel ist ein Buffet angebracht, hinter demselben liegt das Bierfaß, doch meist so, daß der Gast nicht sieht, was er eingezapft bekommt. Solche Locale sollten sämmtlich von der Sanitätspolizei verboten werden, da sie durch die Niedrigkeit der Zimmer, durch Tabaksqualm und durch die Ausdünstung der Gäste die Luft förmlich verpesten. Fragt einmal die Frauen, wie die Kleidung ihrer Männer übel riecht, wenn sie in einer solchen Kneipe den Abend über gesessen haben. Fragt man nun so einen Hausbesitzer, der glücklich eine Kneipe in sein Haus hineingeschmuggelt hat, nach dem Preis seines Grundstücks, so spricht er, „mein Haus ist jetzt 3000 bis 4000 Thlr. mehr werth, das Geschäft geht brillant, ich bekomme 300 oder 400 Thlr. Miethe, wogegen ich früher höchstens 100 oder 150 Thlr. bekommen habe." Dadurch werden Häuser und Wohnungen theurer und so manche Wohnung, die vorher an kleine Leute vermiethet war, ist weniger geworden. Und wer bezahlt diese enormen Miethen? Der Gast, der dort sein Geld verzehrt. Seht einmal die Bierwirthe an, sie bestehen alle und leben gut und schaffen auch etwas hinter sich. Beweis genug, daß die Kneipen alle gut besucht werden. Und wie manches Familienglück wird dadurch zerstört, wie manche Familie kommt an den Bettelstab. Denn wären nicht so viele Kneipen, so würde der Mann des Abends lieber bei seiner Familie bleiben, er würde dann weniger Gelegenheit haben, sein sauer verdientes Geld fast täglich bis in die Nacht hinein zu vertrinken und zu verspielen. Es würden dann auch nicht so oft Bestrafungen wegen nächtlicher Ruhestörungen vorkommen. Es könnte dann Manches erspart werden und viel kräftigere Nahrung genossen werden, man würde nicht so viele an Blutarmuth leidende Menschen umherschleichen sehen. Es würde ein viel moralischerer Lebenswandel und ein christlicheres Leben erstehen. Also hinweg mit den vielen kleinen Bierkneipen, sie sind der Ruin unserer Gesundheit und führen zur gänzlichen Verarmung. Wer irgend die Kraft und den Muth hat, der streike mit diesen Kneipen, sie werden dann von selbst schließen müssen. Denn es ist besser, daß die Bierwirthe zu einem anderen Erwerb greifen, als daß die Menschheit dadurch

SLUB
Wir führen Wissen.